

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1864**

77 (2.7.1864)



# Durlacher Wochenblatt.

No. 77.

Samstag den 2. Juli

1864.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementpreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gewöhnliche gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags. Fassende Beiträge werden honorirt.

## Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 2. Juli 1298 verlor der deutsche Kaiser Adolph von Nassau im Kampfe mit seinem Gegner, Albrecht von Oesterreich, in der Schlacht von Worlheim bei Worms sein Leben.  
Am 3. Juli 1826 starb zu Berlin Oberkonsistorialrath R. G. Ribbeck, ein Mann, der sich um das Schulwesen und die Pädagogik überaus große Verdienste erworben hat.  
Am 4. Juli 1848 begann in dem ersten deutschen Parlament zu Frankfurt die Verabredung der Grundrechte des deutschen Volkes, welche einen langen Zeitraum einnahm und von Ereignissen mancher Art gestört und unterbrochen wurde.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

Karlsruhe, 27. Juni. Das Verordnungsblatt der Direktion der großh. bad. Verkehrsanstalten Nr. 45 enthält u. A. Folgendes: Se. Kön. Hoh. der Großherzog haben gnädigst zu genehmigen geruht, daß vom 1. Juli d. J. an 1) die Tage für sogen. Ortsbriefe im innern Verkehr des Großherzogthums auf 1 Kr. das Loth herabgesetzt werde; 2) Drucksachen, welche nur aus einem einzigen Blatte bestehen, wie Rundschreiben, Preiskurante, Verlobungs-, Heiraths-, Geburts- und Todesanzeigen u. s. w., auch ohne Band zur Beförderung im innern Verkehr des Großherzogthums angenommen werden dürfen, wenn sie unverschlossen und einfach zusammengefastet sind; 3) Waarenproben und Muster, welche an sich keinen eigenen Kaufpreis haben und so verpackt sind, daß der Inhalt leicht erkannt werden kann, bei Vorausentrichtung des Porto's im ganzen Umfang des Großherzogthums, ohne Rücksicht auf die Entfernung, nur eine Taxe von 1 Kr. für je 2 Loth zu bezahlen haben. Eine Beigabe handschriftlicher oder durch Druck hergestellter Mittheilungen außer den auf der Adresse enthaltenen Notizen wird dabei nicht gestattet und das höchste Gewicht derartiger Musterfundamente vorderhand auf 10 Loth bestimmt.

### Deutschland.

Glensburg, Mittwoch 29. Juni, Abends 9 Uhr. Unter vorstehendem Datum telegraphirt man den „Hamb. Nachr.“: Heute Morgen um 2 Uhr begann das Brückenschlagen über den Allener Sund unter dem Feuer der beiderseitigen Batterien. Innerhalb einer Stunde war die Brücke fertig und um 4 Uhr gingen die ersten Preußen nach Alsen hinüber. Die Dänen wichen, tapfer kämpfend, von Stellung zu Stellung. Um 2 Uhr Nachmittags waren die Preußen schon in Bollerup und Ulfesbüll. Nach der Behauptung von Augenzeugen wäre Prinz Friedrich Karl bei Sonderburg übergegangen. Der Hauptübergang fand bei Sandberg statt. Unter den übergegangenen Regimentern befanden sich das 64. und das 24. Der preussische Verlust beträgt etwa 100 Mann. In Sonderburg fand zuletzt ein Straßenkampf statt, der nur wenige Opfer kostete. Abends wurden in Glensburg 1000 gefangene Dänen eingebracht, darunter viele Offiziere. — In Aperrade wurden am Dienstag 28. d. zwei größere dänische Kriegsschiffe stark beschossen; eines erhielt binnen 5 Minuten 10 Vollkugeln in seine Breitseite; das andere verlor den Fockmast.  
Berlin, 29. Juni. Die „Spener. Zeitung“ erfährt, Oesterreich und Preußen seien übereingekommen, demnächst beim Bund zu beantragen, Schleswig-Holstein verbunden unter eine gemeinsame Verwaltung des Bundes und der deutschen Großmächte zu stellen, bis zur Entscheidung über die Erbfolge nach Prüfung der Ansprüche der Oldenburger und Augustenburger. Ferner heißt es in dem Artikel, es sei die Absicht, Jütland ganz zu besetzen und in Pfand zu nehmen, und die Steuern dort einzutreiben und in die österreichisch-preussischen Kriegskassen zu legen.

Berlin, 29. Juni, 3¼ Uhr Nachmittags. Bei dem heute früh von 2 bis 5 Uhr bewerkstelligten Uebergang der Preußen auf die Insel Alsen sind 4000 Dänen zu Kriegsgefangenen gemacht worden. — Jütland wird unter der regelrechten Steuerbetreibung willen unter preussisch-österreichische Zivilkommissäre gestellt.

Berlin, 30. Juni. Die „Provinzialkorrespondenz“ sagt in Betreff der schleswig-holsteinischen Erbfolgefrage u. A.: Die Ansprüche Oldenburgs und Augustenburgs auf die Herrschaft von ganz Schleswig-Holstein dürften sich nicht so zweifellos darstellen. Bei zweifelhafter Rechtsfrage werde Preußen vor Allem die wirklichen Interessen Deutschlands und des eigenen Staates zu Rathe ziehen. Die „Provinzialkorrespondenz“ druckt dann den Artikel der „Spener. Ztg.“ über die Karlsbader Feldzugs-Punktationen ab. Darnach wäre bestimmt worden: Alsen, Rühnen und die friesischen Inseln zu nehmen, und den Seekampf mit vermehrten Kräften wieder aufzunehmen. Die Verhandlungen zur Vereinigung der Zivilverwaltung Schleswig-Holsteins seien eingeleitet, und beim Umdestrage Verhandlungen über die militärisch-politische Mitwirkung des Bundes zur schließlichen Erledigung der Frage angeregt. Das eroberte Jütland werde von Deutschland in eigene Verwaltung und eigene Besteuerung genommen und dafür gesorgt werden, daß die reichen Mittel des Landes einigen Ersatz für die großen Kriegskosten gewähren.

Beim jüngsten Bürgermeisterschmaus in Wien fehlte es weder an pikanten Gerichten, noch an pikanten Reden. Staatsminister v. Schmerling sah einem Zeitungsschreiber von der Opposition, der soeben erst eine Gefängnisstrafe überstanden hatte, gerade gegenüber. Wie gefällt's Ihnen heute? fragte der Minister. — Excellenz, ich komme zur Ueberzeugung, daß es besser ist, Ihnen gegenüber zu sitzen, als das Taschentuch entzwei zu schneiden und Ihnen gegenüber zu stehen; heute finde ich mich sehr behaglich! — Das kommt daher, meinte Schmerling lächelnd, weil wir heute ein gemeinsames Programm haben, — dabei zeigte er auf die Speisefarte.

Bei einem Feste auf der Koban'schen Insel in Prag ging eine elegant gekleidete Dame mit einem Knaben und einem Mädchen längs des Ufers spazieren. Plötzlich gleitet der etwa 7jährige Knabe aus und stürzt in's Wasser, die Mutter aber bricht, als sie ihr Kind in der Fluth erblickt, ohnmächtig zusammen. Auf das Geschrei des kleinen Mädchens eilten sogleich Leute herbei; doch rasch bricht sich ein Bursche durch die Menge Bahn, stürzt ohne Bedenken in's Wasser, faßt den Knaben und bringt ihn an's Land, wo er, in die Wirthsstube gebracht, bald wieder zu sich kam. Ergreifend war es, als die Dame, die Gattin eines reichen Bürgers, dem Reiter ihres Kindes um den Hals fiel, den armen ganz durchnähten Burschen mit Küssen bedeckte und demselben vor den versammelten Herren 300 fl. versprach. Auf Anregung eines Vientenaris ward für den Jungen sogleich eine Sammlung eingeleitet und deren Ergebnis, 25 fl., ihm sogleich übergeben. Der Junge meinte, das sei eine glückliche Woche; dieser Tage habe er erst einen Mal gefangen, für den er 12 fl. erhielt, und heute komme ihm ein so reicher Lohn zu. Der Lebensretter ist 14 Jahre alt und der Sohn eines auf der Koban'schen Insel wohnenden Zimmermeisters.

Eine Dame in Berlin steigt in einen Omnibus, zieht ein stark gefülltes Portemonnaie hervor, um ihr Fahrgehalt zu bezahlen, und läßt es dann mit aller sonst nöthigen Vorsicht in die Tasche des Kleides wieder binabgleiten. Bald darauf sucht sie in der Tasche etwas anderes und ver-



mißt dabei das Portemonnaie. Kurz resolved, läßt sie halten, theilt dem Kondukteur den Fall mit und verlangt Unterstützung. Es steht Aufruhr im Omnibus, besonders entzückt zeigt sich ein elegant aussehender Nachbar der Dame, der mit den Worten: „Da wollen wir doch gleich einen Schutzmann holen“ zum Wagen hinaus will. Der umsichtige Kondukteur indessen dankt für seine Hilfsleistung und erklärt einfach, Niemanden hinaus zu lassen, bis ein Schutzmann sich finde. Der Wagen rollt weiter und ein Schutzmann schießt sich. Mit dem Felle bekannt gemacht, tritt er hinten auf das Wagenbrett, und schon im nächsten Augenblicke ruft er aus: „Sieh da, ein alter Bekannter!“ und gibt demselben mit dem Zeigefinger einen leichten Schlag auf die Hand, an der ein Siegelring prangte. Der Siegelring antwortete auf diesen Schlag, der Deckel öffnete sich mit Federkraft und zwei lanzettförmige kleine Messerflingen sprangen zum Erschrecken der Zuschauer daraus hervor. Der elegante Herr überreichte nun zwar der bestohlenen Dame ihr Portemonnaie, aber das Kleid, das sich nun erst bei näherer Besichtigung in der ganzen Länge der Tasche aufgeschnitten fand, vermochte er nicht wieder zu heilen, und war um so weniger, als ihm der Schutzmann, der sich seine fernere Begleitung erbat, die Gelegenheit dazu entzog.

Stuttgart, 26. Juni. Als eine Merkwürdigkeit wird erzählt, daß die nächsten Angehörigen der kgl. Familie und die Vertrauten des verstorbenen Königs nie ernstlich daran glauben wollten, daß der König Wilhelm nach dem Rosenstein ziehen werde, wo er vor dem letzten Mittwoch nie in seinem Leben geschlafen hatte. Dennoch bezog er an diesem Tage dieses Schloß. Es soll nämlich so wird versichert, dem Könige prophezeit worden sein, daß er auf dem Rosenstein sterben werde. Dieses ist nun in Wirklichkeit eingetroffen und zwar schon nach drei Tagen des Aufenthalts daselbst.

In englischen Blättern war vor einiger Zeit folgende ergreifende Geschichte zu lesen. Eine junge, schöne und talentvolle Engländerin, Odilie Dubb, reiste mit ihren Eltern den Rhein entlang. Wie sie die prachtvollen Ufer des großen deutschen Stromes häufig mit ihrem Skizzenbuche allein zu durchstreifen pflegte, so war sie auch eines Tages aus dem Gasthose zu Koblenz verschwunden, aber nicht wiedergekehrt. Alle Nachforschungen nach ihr blieben vergeblich, endlich kehrten die trostlosen Eltern ohne ihre Tochter in ihre Heimat zurück. Zehn Jahre später sollte etwas an dem Thurm der alten Burg Koblenz geschehen. Da fand man, halb begraben in Schutt, ein Gerippe, in einer Nische stehend. Goldene Uhr, Ringe, Schnallen, Stüchchen Strohputz glänzten noch, aber wo war der Glanz der jungen, schönen Odilie Dubb? Aus ihrem ebenfalls erhaltenen Tagebuche, das auf wenigen Seiten Senzer und Klagen erhielt, wie sie nicht bitterer gedacht werden können, war ihr schauerliches Geschick zu ersehen. Sie war die alte, morsche, hölzerne Stiege des Thurms hinaufgestiegen, aber kaum hat sie ihr Auge an der herrlichen Landschaft gewendet, da sagt ihr ein Krachen und aufwirbelnder Staub, daß die Treppe in die Tiefe gestürzt ist. Sie sinkt ohnmächtig nieder. Zum Leben wieder erwacht, wendet sie Alles an, um von unten bemerkt zu werden. Sie läßt ihr Tuch wehen; Schiffe ziehen vorüber, Niemand achtet darauf; sie strengt ihre Stimme an bis zum Versagen, Niemand hört sie; die Nacht bricht ein, Nachtvögel umflattern sie, Mond und Sterne leuchten, aber kein Trost wird ihr gebracht. Der Morgen führt ihr zwei Schwalben zu; wie sie fröhlich zwitschern! Ach könnten sie sprechen! Sie wirft die Blätter ihrer Mappe beschrieben hinab, aber der Wind weht sie fort, und keine Hand nimmt sie an. Sie will sich hinabstürzen, aber der Eingang der Treppe ist durch deren Einsturz verschüttet. Sie scharit mit blutenden Fingern und stillt ihren brennenden Durst durch das warm herabrieselnde Blut. Endlich hört sie in der Tiefe ihren Namen rufen, aber ihre Stimme ist zu schwach, um hinabzudringen, und Niemand denkt daran, daß sie in dem Thurm, hinter der längst zerfallenen gebliebenen Treppe eingeschlossen sein könne. Die zweite Nacht kommt und bringt sie ihrem Ende näher; sie schreibt ihr Schicksal und ihre Klagen in ihr Notizbuch; das ist ihr Leichenstein. Man forschte nun in England nach den Eltern, denn die ganze Gegend wußte von der verlorenen Engländerin. Die Mutter kam endlich und benehnte mit ihren Thränen die geliebten Reste.

### Frankreich.

— Seit einiger Woche hält sich in Paris ein englischer Arzt auf, der die Taubheit der Taubstummen heilen zu können vorgibt. Er hat seine Methode vielerorts beschrieben und in einem versiegelten Schreiben in der französischen Akademie niedergelegt; in einem Jahre soll dieses Schreiben geöffnet und diese Heilart Gemeingut werden. Es hat sich der Engländer die alleinige Anwendung der Methode vorbehalten; für jede Kur nimmt er 2000 Franken.

### England.

London, 29. Juni. Bei dem gestrigen Oppositions-Meeting waren 231 Unterhaus-Mitglieder beisammen. Graf Derby erklärte ausdrücklich, die Tories dürften sich nicht zu einer Kriegspolitik verpflichten. (Volksbildung in England.) James B. steht unter der Anklage, am Tage der Ankunft Garibaldi's in London eine Uhr gestohlen zu haben, vor den Assisen. James B. ist sonst ein lebenswürdiger Junge und namentlich ein Freund der edlen Bogkunst. Zufällig befinden sich aber unter den zwölf Geschwornen ebenfalls zehn Freunde des Faustkampfes und des Angeklagten. Ihre Herzen sträuben sich gegen die Verurtheilung, ihr Gewissen drängt sie dazu. Ihr Ausspruch lautet: „Wir finden den Angeklagten schuldig, aber -- wir verzeihen ihm.“ Präsident: „Verzeihung ist ein Vorrecht der Krone und nicht der Jury.“ Ziehen Sie sich zurück und verbessern Sie ihren Ausspruch. Sie können ihn der Nachsicht des Gerichtshofs empfehlen, wenn Sie danach Verlangen tragen.“ Nach einer Pause von wenigen Minuten läßt sich die Jury folgendermaßen vernehmen: „Wir finden, daß der Angeklagte nicht schuldig ist, und sprechen die Hoffnung aus, daß er es nicht wieder thun wird.“ Lautes Gelächter und abermalige Zurückweisung, dann aber ein Verdikt: „Der Angeklagte ist nicht schuldig.“

### Russland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 19. Juni. In voriger Woche wurde in dem Dorfe Pruzanka, im Kreise Bielsk in Lithauen, von der meist aus kleinen polnischen Gdelleuten bestehenden Bevölkerung ein der russischen Regierung treu ersehener Einwohner in der Nacht überfallen und auf's grausamste ermordet. Seine Wohnung wurde dem Erdboden gleich gemacht. Am folgenden Tage rückte ein Militär-Kommando in das Dorf, trieb sämtliche Einwohner, nachdem ihre Betheiligung an der rachsüchtigen That festgestellt war, auf einen außerhalb des Dorfes gelegenen Platz zusammen, brachte das ihnen gehörige Vieh und andere Sachen in Sicherheit, zündete dann das Dorf an allen Ecken an und ließ es vor den Augen der Gaenthäuser in Flammen aufgehen. Hierauf wurden die weinenden und jammernden Einwohner, nach der Kreisstadt Bielsk getrieben, wo sie untergebracht wurden, um demnächst nach Sibirien deportirt zu werden. Die ihnen gehörigen Sachen wurden nach einigen Tagen verkauft und die daraus gelöste Summe den nächsten Angehörigen des Ermordeten als Entschädigung gegeben.

### Amerika.

New York, 18. Juni. Grant's ganze Armee befindet sich auf dem südlichen Ufer des Jamesflusses. Smith nahm am 15. d. die Hauptverteidigungslinie Petersburgs und soll am 16. Petersburg selbst genommen haben. Petersburg liegt südlich von Richmond an der Hauptbahnen nach Nordkarolina.

— Große Fruchtbarkeit herrscht auf der Insel Cuba, doch nicht etwa im Schoße der Muttererde allein, sondern auch in den dortigen Ehen. Zwölf Kinder in einer Ehe sind eine Durchschnittszahl, dann aber kommen noch niedliche zahlreiche Ehen mit resp. 13, 14, 15, 16, 17, kurz bis mit 26 Kindern vor.

— Hütet Euch vor dem 30ten und vor dem 30,000ten Schweine! Nach angestellten Beobachtungen kommt 1 sinniges Schwein auf etwa 30 und 1 trichinenbehaftetes auf etwa 30,000.

Karlsruhe, 30. Juni. Bei der heute stattgehabten Gewinnziehung der badischen 35. K. Loose sind folgende Nummern mit je 1000 R. Gewinn gezogen worden: Nr. 218,079, 218,088, 262,168, 286,079, 286,607, 324,214, 332,302, 333,422, 340,940, 362,141.



### Die Sturmfluth auf den Halligen.

(Fortsetzung.)

Else würde von tödtlicher Angst erfaßt. Sie umschlang den Knaben fest, als wolle sie ihn nie von sich lassen. Er umfaßte ihren Hals und barg sein weinendes Antlitz an ihrer Schulter. In diesem quälvollen Augenblicke trat Paul herein, welcher von seiner Inspektion heimgekehrt war. Vortreten blieb er an der Schwelle stehen, als er die Aufregung bemerkte, in der sich sein Weib und ihr Kind befanden. Else aber floh mit dem Knaben zu ihm, deutete mit der andern Hand auf den Fremden und rief mit herzzersehndem Tone:

„Paul, rette mich! Hier ist Knut Helgesen, den wir so lange schon todt glaubten — er will mich von Dir reißen und mit meinen Sohn rauben. Hilf mir, schütze uns Beide!“

Paul blickte verstummt in maßlosem Staunen bald auf sie, bald auf den Fremden. In gestüßelten Worten, mit wilder Geberde theilte sie ihm das Vorgefallene mit. Er hörte ihr still zu. Dann legte er die Hand an die Stirn, senkte tief und sagte:

„Also für diesen Mann habe ich zehnjährig mein Leben gewagt, für ihn, den ich tief unten im Meeresgrunde wünschen müßte! Und sechs brave Männer von den Unsrigen sind dabei ertrunken und lassen die Jüngen in Noth und Trauer zurück!“

„Ich denke nicht, Deichgraf, daß Ihr noch viel bei mir zu fordern habt,“ nahm Helgesen jetzt mit rohem Troß das Wort. „Ihr habt in der Sturmnacht mein Leben erhalten, dafür habt Ihr Euch mein Weib zugeeignet und mir meinen Knaben abspenstig gemacht, mir also eben so viel genommen, wie gegeben. Wie lange Ihr sie behalten werdet, soll sich finden; denn gutwillig werde ich sie nicht aufgeben!“

„Das Gastrecht meines Hauses schützt Euch, Knut Helgesen,“ sprach Paul, welcher sich zu fassen suchte. „Theilt mir mit, wie sich Alles begeben hat, damit ich sehe, wie es mir möglich sein wird, Euch gerecht zu werden.“

Knut Helgesen begann nun eine wortreiche Erzählung. Er sei vor neun Jahren als Steuermann mit dem dänischen Schooner Fädrilandet von seiner Vaterstadt Helsingör nach der Stadt Tönning auf der Westküste Schlesiens gefahren, und sei dann nach Bellworn gekommen, um einen dort lebenden Landemann anzuführen. Da habe er Else und ihre Eltern kennen gelernt und sich mit deren Willen ehelich mit ihr verbunden. Er sei einige Zeit darauf nach Helsingör zurück gegangen, da er eine neue Fahrt habe suchen müssen, um Geld zu verdienen und für seine Frau sorgen zu können. Er sei aber durch allerlei widrige Umstände so lange an seinen Rufen festgehalten worden, daß es ihm nun erst möglich gewesen, seine Frau wieder aufzusuchen.

Während dieser Auseinandersetzung war Else mit dem Knaben an der Hand geräuschlos aus dem Zimmer gegangen. Schnell warf sie ein großes Tuch über, reichte auch dem Knaben eine dicke Jacke zum Ueberziehen und führte ihn in das Hinterhaus. Vor diesem sah Thade Nommien, rüßte die Köhle des Abends geniesend, anscheinend theilnahmslos, wie gewöhnlich, auf einer Bank in der Laube des Gartens zwischen Taxushecken und Beeten mit düssigen Aehren und feuerrothen Nelken. Bald stand sie vor ihm und sagte leise, aber angstgepreßt:

„Thade, wir wollen zu Deiner Hütte gehen. Dann mußt Du uns nach Südfall zu meiner Nubme fahren; aber alles muß ganz heimlich geschehen, denn ich will meinen Sohn dort in Sicherheit bringen, damit er Knut Helgesen aus den Augen kommt. Der ist wieder da und will ihn mit nehmen. Weder er noch irgend ein anderer Mensch darf etwas davon merken, damit keiner verräthe, wo wir uns aufhalten.“

Thade verrieth kein einziges Zeichen des Erstaunens, er nickte nur leise und sagte:

„Ich erlaube ihn gleich, als der Deichgraf ihn auf mein Bett legte, und dachte richtig, was Alles nun kommen würde.“ „Ja,“ sprach sie, „Du hast ihn und mich damals einige Male von hier nach Bellworn gefahren. Folge mir, so schnell Du kannst, denn niemand sieht jetzt von hier aus, wohin wir gehen.“

Achtlos eilte sie vorüber an der stattlichen Lindengruppe, welche sich um das Haus hinzog, an den blühenden Gabeln,

die es umgaben. Immer den Knaben an der Hand, schritt sie über die Wiesenpfade und erklimmte in ziemlich weiter Entfernung den Deich. Auch hier gönnte sie sich keinen Augenblick Zeit zum Athemholen. Die grüne Landschaft hinter ihr, welche der Hauch des begonnenen Herbstes noch nicht verweht hatte, die reiche, gesegnete Marich mit ihren Fruchtfeldern, mit ihren fetten Rindern auf den üppigen Tristen, erhielt keinen Blick von ihr. Die Spitze eines Kirchthurmes erhob sich in der Ferne, aber dieser Fingerzeig nach oben verlor seine Bedeutung für ihr sonst so kindlich frommes Herz. Weiter noch wurde die Eintönigkeit des tiefen, geschügten Landes zuweilen durch wolke oder schiffbedeckte Dächer unterbrochen, welche auf ihren Bersten, von einem Kranz von Gebüsch umgeben, halb versteckt aus dem Laube hervorliefen. Sie empfand nichts mehr von dem heimlichen Stolze, mit dem sie sich sonst gesagt, daß Paul's Wohnung, die auch die ihrige war, das stattlichste unter allen diesen Gebäuden sei. Sie ströbte nur weiter und weiter und erreichte endlich die Hütte, in welcher sie die Ankunft des Altes, der langsam folgte, erwartete. Auch dann noch sah sie eine längere Weile in athemloser Spannung, bei jedem nahenden Schritte zusammenfahrend, bei jedem Geräusch den Knaben an sich reißend, als wollte sie ihn festhalten und nur mit ihrem Leben lassen. Endlich kam der alte Fischer wieder herein und sagte ihr, daß sein Nachen zum Abfahren bereit sei. Auch sei der Abend weit genug vorgeschritten, um unerkannt den Weg über das Wasser zurücklegen zu können.

In wenigen Minuten befanden sich alle Drei auf dem schwankeuden Grunde.

Der Mond strahlte heller, als in der vergangenen Nacht, da die Anregerung der Elemente ihn nicht mehr verdunkelte, die blinkenden Wogen hoben und senkten sich wie Hügel von geschmolzenem Silber. Mehrere Stunden lang domerte die nächtliche Fahrt. Endlich landeten sie bei der Insel Südfall an. Die Nacht hatte sie theilweise überdeckt, so daß ihr wirbel Licht über den ruffigen Grund sprühte. Zwischen diesen blinkenden, unzähligen Höhen und grauenhaften, düstern Abgründen lag das lichtumglänzte Haus, wie eine Perle auf den Wogen schwimmend. Trotz der späten Stunde fand Else hier bei ihren Verwandten die gastfreieste Aufnahme. Auch für Thade Nommien war so gleich ein Nachquartier bereit, denn nach der patriarchalischen Sitze der Ursitzer wurde auch dieser arme Mann nicht von dem kleinen Gehöft entlassen, ehe er sich durch Ruhe und Speise gestärkt hatte.

Der Bruder von Else's Vater hatte an der Seite einer um sehr Jahre jüngern Gattin hier als der Herr des kleinen Hauses ein langes Leben verbracht. Ihre Mäde und Knechte waren außer einigen wenigen Hüttenbewohnern die einzige Gesellschaft, welche sich ihnen auf dem kleinen Gelände darbott. In ihrem frühesten Jugendtage hatte Else nicht selten ihren Vater begleitet, wenn er in seinem kleinen Nachen hinüber fuhr, um seinen Bruder zu besuchen. Später, als sie durch mannigfaltige Pflichten gebunden wurde, war es seltener geschehen; während der ganzen Zeit, in welcher sie früher mit Helgesen bekannt gewesen, hatte sie zufällig nie die kleine Hallige aufgesucht. Dieses Umstandes erinnerte sie sich sehr wohl und hoffte daher, daß dem Letzteren keine Kunde von diesem ihren Zufluchtsorte werden würde. Da sie sich auf Thade's Verschwiegenheit verlassen konnte, so glaubte sie, daß sie bei der fast gänzlichen Abgeschlossenheit, in der die Bewohner dieser kleinen Hallige von der übrigen Außenwelt lebten, ein sicheres Versteck vor dem gesürchteten Verfolger gefunden hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Seit einiger Zeit litt ich an einem Halsübel so stark, daß ich fast die ganze Stimme verloren hatte. Ich brauchte hier den L. W. Gager'schen Fenchel-Honig-Extrakt aus der Niederlage von Thomas Siebel in Siegen und bin nach Gebrauch einer zweiten Flasche gänzlich von meinem Uebel befreit, und habe auch meine Stimme vollständig wiedererhalten. Dieses beidseitige Ich der Wahrheit gemäß und empfehle allen Hals- und Brustleidenden obigen genannten Extrakt bestens.

Siegen den 26. Februar 1864. Wilhelm Genete. Der L. W. Gager'sche Fenchel-Honig-Extrakt ist à Flasche 1 fl. 3 kr., 2 Flasche 3 fl. für Durlach und Umgegend nur allein zu haben bei Julius Köffel in Durlach.



Nr. 7022. Am 28. d. Mts. wurde ein wuthkranker schwarzer Spitzhund in der Nähe hiesiger Stadt getödtet, nachdem derselbe sich zuvor mit zwei andern Hunden herumgebalgt hatte, was wir hiermit unter Bezugnahme auf unsere Verfügung vom 27. d. Mts., Nr. 6911 (Wochenblatt Nr. 75), zur Warnung veröffentlichen.

Durlach, den 30. Juni 1864.  
Großherzogliches Oberamt.  
Espangenberg.

**Brodpreise vom 1.-15. Juli 1864.**

Ein Zweikreuzerweck soll wiegen 9 Loth.  
Weißbrod zu 3 Kr. 13  
Ein zweifündiger Laib Halbweißbrod kostet 9 1/2 Kr.  
Ein dreifündiger Laib Schwarzbrod 11

**Sämmtliche Bäcker.**

Wöschbach.

**Wein-Versteigerung.**

**Dung-Versteigerung.**

Montag den 4. d. Mts.,

Vormittags halb 10 Uhr wird der Pferdédünger in den Militärstallungen zu Durlach für die Monate Juli, August und September gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.  
Durlach, 2. Juli 1864.  
Großh. Kasernenverwaltung Karlsruhe.  
Seubert.

**Die Herstellung eines Grund- und Pfandbuchs für die Gemeinde Hohenwettersbach betr.,**

werden die Grund-Eigenthümer oder sonstige Inhaber von dinglichen Rechten an die in die neue Gemarkung Hohenwettersbach fallenden Stücke Durlacher und Hohenwettersbacher Gemarkung veranlaßt, ihre Rechtstitel zum Grundbuch eintragen zu lassen, weil dieselben andernfalls beim Uebertrag in die neuen Grund- und Pfandbücher nicht berücksichtigt werden könnten.  
Durlach, den 25. Juni 1864.  
Der Gemeinderath.  
Knaus.  
Siegariß.

**Das Reinigen der Giesbach und Pfingz betreffend.**

Das Reinigen der Giesbach von Grödingen bis Staßfurt, so weit es der Gemeinde Durlach obliegt, wird

**Samstag den 9. Juli,**  
Morgens 6 Uhr,  
in öffentlicher Steigerung vergeben.

Die Zusammenkunft ist an der Giesbrücke der Weingarten Straße.

Die Pfingz wird  
**Samstag den 16. Juli,**  
Abends 6 Uhr,  
abgelassen und mit der Säuberung

**Montag den 18. Juli,**  
begonnen.

Zur Versteigerung der desfalligen Arbeiten haben sich die Liebhaber an diesem Tage Morgens 6 Uhr an der Obermühle einzufinden.

Durlach, 29. Juni 1864.  
Bürgermeisteramt.  
J. A. d. B.  
Knaus.  
Siegariß

**Wohnungs-Gesuch.**

Auf den 23. Juli werden 2 Zimmer oder 1 Zimmer mit Alkov, Küche, Keller, zu mietzen gesucht; Anerbieten nimmt das Kontor dieses Blattes entgegen.

**Gasthaus zum Lamm.**

Morgen, Sonntag den 3. Juli, findet bei Unterzeichneter von der hiesigen Feuerwehr-Kapelle

**Harmonie-Musik**  
statt, wozu ergebenst einladet  
Wittwe Deder.

**Thee.**

in verschiedenen Sorten, der Handlung chinesischer und ostindischer Waaren, von J. T. Konnefeldt in Frankfurt a. M., zu den Preisen des Hauses in Frankfurt a. M., und

**ächten Moeca-Kaffee**  
bei Julius Vöffel in Durlach.

**Dinkelstroh,**

per Bund 12 Kr., verkauft  
Heinrich Rittershofer  
in der Kelterstraße.

**Zu verkaufen.**

Zwei noch gut erhaltene Chaisen-Geschirre sind zu verkaufen; wo, sagt die Expedition dieses Blattes. 311.

**Nübensamen**

bei Leopold Straub.

**Wohnung zu vermieten.**

Eine Wohnung von drei tapezirten Zimmern, Küche, Keller etc. hat auf den 23. Oktober zu vermieten  
Schweizer, Plästerer.

**Zimmer zu vermieten.**

Hauptstraße Nr. 32 ist sogleich ein möblirtes Zimmer zu vermieten; auf Verlangen kann auch Kost dazu gegeben werden. 211.

**Zimmer zu vermieten.**

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten; bei wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

**Religiöser Vortrag**

in einem Lokal des Gasthauses zum Nebstock, nächsten Dienstag, den 5. Juli, Abends 8 Uhr, wozu Jedermann freundlichst einladet

**Ch. Naith,**  
Methodistenprediger.

**Evangelischer Gottesdienst.**

Sonntag den 3. Juli 1864.  
In Durlach:  
Vormittags: Hr. Dekan Bechtel. Nachmittags:  
Herr Stadtvikar Lindenmeyer.  
In Wolfartsweiler: Herr Stadtvikar Lindenmeyer.  
Wochenkirche  
am 8. Juli: Herr Dekan Bechtel.

**Gestorbene.**

Durlach.  
29. Juni: Adam, Bat. Friedr. Ulmer, Fabrikarbeiter, 3 Wochen alt.  
1. Juli: Magdalena Gschmann, ledige Näherin, 71 Jahre alt.

**Fleischpreise vom 1.-15. Juli 1864.**

Der Unterzeichnete läßt in seiner Behausung nachverzeichnete Weine am

**Mittwoch den 6. Juli,**

Vormittags 10 Uhr, öffentlich versteigern:  
5 Dhm Kleiner, Söllinger Gewächs, 1862er.  
11 " Oberrombacher.  
9 " Söllinger Weißherbst.  
2)2. Julius Laug.

**Geld auszuleihen.**

Im hiesigen Wöschereifond liegen 400 Gulden an verpfändete Pfandurkunde zum Anleihen parat.  
Jöhlingen, 27. Juni 1864.  
2)1. Zetter, Gemeinderedner.

**Anzeige.**

[Durlach] Mittelstraße Nr. 15 sind billig zu verkaufen:

2 Bettladen mit oder ohne Kost,  
1 Matratze mit Kissen und  
1 zweiblättriges Deckbett.

**Zum Einmachen der Früchte**

verkaufe ich Fruchtbranntwein, Feister, Kirschen-Wasser, Zwetschgen-Wasser, Heidelbeergeist, unter sehr billigen Preisen.  
4)2. Carl Grimm.  
Karlsruhe.

**Klavier zu verkaufen.**

Alte Waldstraße Nr. 25 im zweiten Stock ist ein gut erhaltenes Klavier billig zu verkaufen. 2)2

**Wohnungs-Gesuch.**

Auf 23. Oktober ds. Js. wird eine Wohnung von 6-7 Zimmern, womöglich mit einem Garten, oder ein ganzes Haus zu mietzen gesucht, Offerten wollen bei Hrn. Regimentsquartiermeister Cært in Durlach abgegeben werden.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Daps.